

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 3

Artikel: Das Werk
Autor: Hauser, Käthi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

diges, das in den Darstellungen von Mutter und Kind hervorschimmert, wo Schmerz und Entsagen mit tiefer Liebe vereint sind». Auf die künstlerischen Werte der Kollwitzschen Bilder gehen die Jungen weniger ein. Sie wissen wohl, daß die Künstlerin die richtigen Mittel gefunden hat, daß sie mit ihrer Schwarz-Weiß-Kunst (Graphik) mehr Wirkung erreicht, als wenn sie mit Farbe gearbeitet hätte. Aber da, wo das Herz mitschwingt und -zittert, tritt die künstlerische Bewertung zurück, obwohl Hilde den Zusammenhang ahnt: «Von der Art, wie Käthe Kollwitz zeichnet, habe ich nichts gesagt. Aber ich finde, bei ihr bedeutet der Inhalt mehr; es ist nicht um der Zeichnung willen gezeichnet worden. Und wenn sie keine Künstlerin wäre, würde der Eindruck nicht so sein, wie er jetzt ist.» Marianne denkt auch daran: «Ihre Bilder gehen einem zu Herzen. Man merkt aber, daß Käthe Kollwitz viel von Kunst versteht. Auf den ersten Blick habe ich das Gefühl, die Gestalten seien nur so mit ein paar Strichen hingeworfen, und doch hat sie Freud und Leid, Sorge und Kummer auf besondere künstlerische Art festgehalten.»

So spricht Käthe Kollwitz auch zu unserer Jugend durch ihre Bilder, die heute so zeitgemäß sind wie damals, als sie im Hause des Berliner Armenarztes entstanden, durch die Hand der Frau mit den herben Zügen und dem liebenden Herzen.

Das Werk

Zuerst ein Schatten nur,
ganz leicht vom Grau dahinter abgehoben . . .
Dann, ohne Form noch, unbestimmt wie Schaum,
wird gleichsam es ins Licht geschoben,
wird dinghaft in dem leeren Raum.

Und endlich kannst du es ins Auge fassen,
das Werk, dem du dich nahst, um das du ringst.
Ganz hingerissen, kannst du nicht mehr von ihm lassen
und merkst, daß du im Herzen von ihm singst.

Vielleicht währt es noch lange, bis du weißt:
es ist gelungen.
Es ist wie bei des Ackermannes Saat:
Ist sie geheimen Wachstums nicht durchdrungen,
ist alle Müh umsonst, die er geleistet hat.

Gibt aber Gott dir zu dem Tun den Segen,
so darf es werden sinnvoll hohes Gut,
und in ihm selber wird sich Leben regen,
als wäre es dein eigen Fleisch und Blut.

Das Schönste aber, wenn du es beendest,
ist, wenn sich wer darin als wie im Spiegel schaut,
geläutert allerdings, von Gottes Hand vollendet,
der so sein Reich auf tausend Arten baut.

Käthi Hauser